

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338237)

nach Feierabend noch ein wenig auf dem Hofe aus-
helfen sollen, so machen sie verdrossene Gesichter und
schimpfen, daß der Alte und die Weibervölker nicht
allein fertig werden. Der Selighofsbauer hat eben
seinen Buben immer die Zügel zu lang gelassen und
die dummen Kerle merken gar nicht das Unglück, daß
ihnen der schöne Hof nach und nach aus den Fingern
gleitet. Es wird nicht mehr lang brauchen, bis die
sich unten im Städtchen als Arbeiter niederlassen
müssen, während auf ihrer Väter schönem Erbe ein
anderer einzieht. Unter uns gesagt — Kalendermann
— mir wärs gar nicht bang, den Selighof noch zu
meinem Besitz hin zu erwerben.“

„Ihr gefällt mir heut, Hasenbauer, Ihr seid noch
einer von den Rechten. — Es ist leider nur zu
wahr, daß heutzutage die Jungen den Alten nicht
mehr parieren und alles besser wissen wollen. Daher
kommt es, daß die Freunde am Beruf und der rechte
Bauernstolz so nach und nach in die Brüche gehen.
Wo die Liebe zum Beruf und wo der Berufsstolz
fehlen, da ist Hopfen und Malz verloren. Da wo
sich auf dem Lande die Industrie eindringt, geht die
Eigenart des Bauertums verloren. Wo die Fabrik-
hufe ruft, da ist der freie Bauer in Gefahr, in
Knechtschaft zu geraten. Das will man heute nicht
einsehen. Das Streben nach festem Tagesverdienst
hat selbst in den bäuerlichen Kreisen so überhand ge-
nommen, daß man die Gelegenheit dazu herbeiwünscht
und daß man die Fabrikschornsteine, die überall
aus dem Boden wachsen, die die Landschaft ver-
schandeln und die Umgebung verstäuben, mit Freuden
begrüßt. Der freie Bauer, der sich das Los eines
Fabrikarbeiters wünscht, ist nicht mehr wert, als daß
er nach der Fabrikpfeife tanze. — Das sichere Bar-
geld, auf das in jeder Woche gerechnet werden kann,
lockt so manchen. — Freilich, der Bauer kann nicht
jede Woche sein verdientes Geld zählen — er muß
oft lange warten darauf. — Die veränderte Lage,
die der Uebertritt zur Fabrikarbeit verursacht, ändert
aber auch sofort die oberste Regel der Bauersleute:
zähes Festhalten des Erworbenen. Viel leichter gleitet
in dem neuartigen Leben bei neuen Bedürfnissen das

Geld durch die Finger und am Ende bleibt nicht viel
übrig.“

„Ja — auf die Art könnte ich am Ende aller
Ende in den Besitz des Selighofes kommen“, brummte
der Bauer vor sich hin. „Und Euch, Kalendermann,“
fuhr er pöflich lächelnd fort, „möchte ich auch ein-
mal einen guten Rat geben — nichts für ungut!
Ihr habt allemal im Kalender einen Neujahrs-
wunsch für die Leser und Leserrinnen, und besonders
den letzteren könnt Ihr immer recht schön tun. Ich
glaub' auch, daß solche, die Euren grauen Kopf und
den Schnappauf nicht gesehen haben, in Euch ver-
schossen sein können, denn ihr seid ein Ausbund im
flätieren. Ich meine nämlich, Ihr könntet zum neuen
Jahr einmal den Bauersmänner die elektrische Kraft
und den Weibern und Maidlein das elektrische Licht
ins Haus wünschen, das wäre doch etwas Reales.
Die Neujahrswünsche für Glück, gute Gesundheit und
langes Leben sind doch schon ein wenig abgedroschen.
Wenn's halt trifft, kommt die Krankheit und der Tod.
Die fragen auch nichts nach Euch: Kalendermann —
und das Glück — das kommt mehrstenteils gar nicht
— he — hab ich recht oder nicht!“

Soweit der Hasenbauer. — Er ist ein Mann der
Tat, ganz unstrittig. Er hat seinen Hof in Ord-
nung — Hut ab. Seine Rührigkeit grenzt an
Fabelhafte. Er hat auch schon viel Mißhelligkeiten
erlebt, aber aus welcher Richtung der Sturm ihn
auch anbläst, er kann ihn biegen, aber brechen nicht.
Solche Gestalten sind unter der Bauersame unseres
Landes nicht selten und sie werden das Schiffein
aufrecht halten, auch wenn noch so starke Stürme
drohen. Und daß die badische Bauernschaft feststehe
im Kampf und siegreich durch alle Fährlichkeiten gehe,
das wünscht diesmal der Kalendermann seinen lieben
Lesern und viellieben Leserrinnen

zum neuen Jahr.

Gute Ellenbogen schaffen freien Weg! Alle Hin-
dernisse schwinden vor dem Manne, der Tatkraft und
Rührigkeit zu seinen vornehmlichen Eigenschaften zählt.

Wir Bauern.

Wir Bauern, das lassen wir uns nicht nehmen,
Wir brauchen uns nicht des Lebens zu schämen.
Und sind wir Knechte der Arbeit nur,
Wir kommen dem heimlichen Glück auf die Spur.

Wir wissen, wie's der Frühling meint,
Wenn seine Sonne den Ager bescheint.
Wir hören im Wald der Käfer Gemumm,
Das Herz will singen, der Mund bleibt stumm.

Wir Bauern schaffen mit schwerer Hand,
Wir halten Sturm und Wetter stand.
Wir sehn, wie der Hagel die Halme fällt —
Der Acker wird schweigend neu bestellt.

Wir schau'n nicht weit nach Ost und West,
Wir hangen am Heim, wir hangen am Rest.
Der Hütte Zauber, des Acker's Schweigen,
Sie sprechen zu dem nur, dem beide eigen.

Alfred Hugenberg.